Dieses Dokument ist lizenziert für Systemkennung HB- und WIWO-Archiv, uB46398v.
Alle Rechte vorbehalten. © Handelsblatt print. Download vom 29.04.2025 12:58 von archiv.handelsblatt.com.

Handelsblatt
MONTAG, 28. APRIL 2025, NR. 81

Seltene Erden

Fabrikbänder in Europa könnten bald stillstehen

Chinas neue Exportrestriktionen für seltene Erden könnten Europas Autoindustrie empfindlich schaden. Die Abhängigkeit des Westens birgt auch militärische Risiken.

Judith Henke Frankfurt

Der europäischen Automobilindustrie drohen wegen der verschärften chinesischen Ausfuhrkontrollen für seltene Erden im schlimmsten Fall Produktionsunterbrechungen. Davor warnen mehrere Experten, darunter David Bender, Co-Leiter von Remloy, einer Tochter des Technologiekonzerns Heraeus, die auf das Recycling von Seltenerd-Magneten spezialisiert ist.

„Europa ist auf eine längerfristige Unterbrechung bei seltenen Erden nicht vorbereitet", sagt er.

Das betrifft vor allem die sieben schweren seltenen Erden, für die China nun schärfere Exportkontrollen erlassen hat: Samarium, Gadolinium, Dysprosium, Terbium, Lutetium, Scandium und Yttrium. Denn bei ihnen dominiert China nahezu vollständig die Mitte der Lieferkette: Außerhalb der Volksrepublik gibt es nur drei Raffinerien, die im Industrieformat seltene Erden verarbeiten. Keine von ihnen ist auf schwere seltene Erden spezialisiert.

Das nutzt China nun als Hebel im Handelskonflikt mit den USA. Doch auch die Lieferketten nach Europa sind derzeit abgeschnitten, wie Jan Giese erzählt. Giese ist Seltenerd-Experte beim Rohstoffhändler Tradium, der unter anderem seltene Erden für Industriekunden beschafft und einlagert.

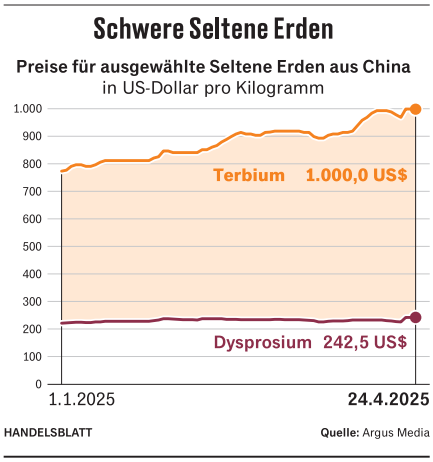
„Aktuell verzögern sich unsere Bestellungen aufgrund der Prüfung durch den Zoll in China", sagt er. Nun hätte Tradium aber erste Dokumente zur Bearbeitung erhalten. „Auf Basis unserer Erfahrungen mit Gallium und Germanium rechnen wir dennoch mit einer gewissen Wartezeit bis zur tatsächlichen Auslieferung."

Giese bezieht sich hier auf Chinas Exportrestriktionen für die Halbleitermetalle Gallium und Germanium in die USA, die die Volksrepublik im vergangenen Jahr erlassen hatte. Auch diese Maßnahmen führten dazu, dass Lieferungen nach Europa mehrere Wochen lang unterbrochen wurden. Mittlerweile werde chinesisches Gallium und Germanium wieder in die EU geliefert, jedoch limitiert und nur nach Erhalt der Exportlizenzen. US-Importe aus China blieben ausgesetzt.

„Wir sehen derzeit keine Anzeichen dafür, dass China Europa vollständig von seltenen Erden oder darauf basierenden Produkten wie Magneten abschneiden will", betont Giese. Dennoch rechnet er erst in etwa drei Monaten wieder mit Seltenerd-Lieferungen nach Europa.

In der Magnetindustrie herrsche deshalb Sorge, sagt Ellie Saklatvala, Leiterin Nichteisen-Märkte beim Preisanalysten Argus Media: „Wenn nun zwei bis drei Monate keine Lieferungen nach Europa gelangen, könnte es in der Magnetindustrie und der Autoindustrie zu Produktionsunterbrechungen kommen." Derzeit würden nicht nur schwere seltene Erden nicht geliefert werden, sondern es seien auch einige Lieferungen von seltenen Erden betroffen, die nicht von den Importrestriktionen erfasst sind. „Das liegt daran, dass nun auch viele chinesische Zollbeamte vorsichtig sind, außerdem verkaufen auch einige chinesische Händler derzeit nichts."

Das wirkt sich auch auf die Preise der Rohstoffe aus. „Marktteilnehmer sind derzeit bereit, für seltene Erden sehr hohe Preise zu zahlen", sagt Saklatvala. Trotzdem gebe es wenig Verkäufe, da Lagerbestände außerhalb Chinas niedrig seien und niemand sich von seinen Vorräten trennen wolle. Vor den neuen Exportbeschränkungen sah das anders aus: „Seltenerd-Preise sind eigentlich seit 2022 gesunken, da es wegen der wirtschaftlichen Lage weniger Nachfrage gab, die chinesischen Produzenten aber zugleich ihre Produktion erhöht haben."



Die niedrigen Seltenerd-Preise der vergangenen Jahre haben auch Investitionen in westliche Abbau- und Verarbeitungsprojekte ausgebremst. China hat in den vergangenen Jahren stark in Seltenerd-Lieferketten investiert und den Abbau sowie die Verarbeitung mit staatlichen Geldern gefördert.

Gerade bei der Weiterverarbeitung hat sich die Volksrepublik einen Wissensvorsprung erarbeitet, der für den Westen schwer aufzuholen ist. Nun hat China die Kontrolle über den Markt für Magnetmaterialien – und kann diese zu Preisen anbieten, die international nicht zu unterbieten sind. Seltenerd-Projekte außerhalb von China sind daher in der Regel wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig.

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Dieses Dokument ist lizenziert für Systemkennung HB- und WIWO-Archiv, uB46398v.
Alle Rechte vorbehalten. © Handelsblatt print. Download vom 29.04.2025 12:58 von archiv.handelsblatt.com.

Eines der wenigen westlichen Seltenerd-Unternehmen ist der australische Produzent Lynas, der eine große Verarbeitungsanlage in Malaysia betreibt. Lynas plant nach eigenen Angaben, seine Anlage bis Juni zur Produktion von Dysprosium und Terbium auszubauen. Für beide schweren seltenen Erden gibt es laut Experte Giese keine industrielle Wertschöpfungskette außerhalb Chinas. Sie seien für Hochleistungsmagnete unverzichtbar, da sie dafür sorgen, dass die Magnetkraft nicht bei Hitze verloren geht.

Die Hochleistungsmagnete, die vor allem bei Elektroautos, aber auch bei Windrädern zum Einsatz kommen, bestehen unter anderem aus Neodym, das zu den leichten seltenen Erden gehört.

USA planen strategische Vorratshaltung

Auch bei Neodym dominiert China große Teile der Lieferkette, teils zu über 90 Prozent. Doch immerhin gibt es eine Handvoll westliche Produzenten, etwa das US-Unternehmen MP Materials, das Neodym nicht nur abbaut, sondern auch derzeit eine Magnetfabrik eröffnet.

Auch das Unternehmen USA Rare Earth baut derzeit eine Magnetfabrik und besetzt ein Seltenerd-Vorkommen in Texas. Die Aktien beider Unternehmen legten deutlich zu, weil US-Präsident Donald Trump eine Untersuchung zu möglichen Zöllen auf kritischen Mineralien eingeleitet hat.

Zudem bereitet die US-Regierung Berichten zufolge eine sogenannte Executive Order vor, um die strategische Vorratshaltung von kritischen Metallen vom Pazifikgrund zu ermöglichen. Außerdem teilte die US-Regierung mit, dass sie ein Notgenehmigungsverfahren für Bergbauprojekte in den USA einführen werde.

„Diese Maßnahmen deuten darauf hin, dass die Regierung versteht, dass wir unsere Lieferkette im Inland ausbauen müssen“, sagt Steven Schoffstall, Direktor für ETF-Produktmanagement bei Sprott Asset Management gegenüber Bloomberg. „Wenn man etwas mit Zöllen belegen will, dann doch wohl mit dem Ziel, die entsprechende Industrie im eigenen Land zu stärken – in der Hoffnung, dass Investitionen folgen.“

Argus-Expertin Saklatvala ist allerdings skeptisch, ob Importzölle auf kritische Mineralien wirklich zielführend sind, um die heimische Produktion zu stärken. Die Risiken seien groß, da die USA derzeit bei vielen kritischen Rohstoffen importabhängig sei. „Aggressive Zölle könnten der US-Industrie stark schaden“, warnt sie.

Zudem haben Seltenerd-Projekte eine lange Vorlaufzeit: Von der Entdeckung eines Vorkommens bis zur Produktion dauert es im Schnitt 15 Jahre. Unternehmen könnten bei neuen Investitionen weiterhin zögerlich sein, da die politischen Rahmenbedingungen in den nächsten 20 Jahren schwer kalkulierbar seien, sagt Seltenerd-Experte Giese.

Er hält es für fraglich, ob Europa aus der Situation lernt und in eigene Projekte investiert. Ein erster Schritt könnte eine Lagerhaltung sein, wie sie Japan, Korea und die USA bereits haben. „Die EU ist auf Lieferunterbrechungen am schlechtesten vorbereitet“, sagt er. Bedenklich ist das auch aus sicherheitspolitischen Aspekten. Denn einige seltene Erden sind auch für militärische Anwendungen wichtig. So hat die Nato Ende des vergangenen Jahres eine Liste von zwölf verteidigungskritischen Rohstoffen veröffentlicht. Dazu zählen auch seltene Erden.

„Seltene Erden sind längst sicherheitskritische Schlüsselressourcen“, sagt Remloy-Co-Leiter Bender. Strategische Industriepolitik sei hier überfällig.

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.